

Hamburg wählt

Am 23. Februar wird in Hamburg eine neue Bürgerschaft gewählt. Das hamburgische Wahlrecht in einem Artikel erklären zu wollen, ist kaum möglich. Es ist kompliziert. Nur so viel. In Hamburg gibt es, wie in Berlin, Bezirke, und zwar sieben. Die Wahlen zu den Bezirksversammlungen, in Berlin Bezirksverordnetenversammlungen, finden getrennt zu den Bürgerschaftswahlen, die bei uns Abgeordnetenhauswahlen heißen, statt. „Dadurch soll die politische Eigenständigkeit der Bezirksversammlungen gestärkt werden.“ Ganz allein finden aber diese Wahlen dennoch nicht statt, weil ihr Termin an den der Wahl zum Europäischen Parlament gekoppelt ist. Eine interessante Kombination.

Die letzte Wahl zu den Bezirksversammlungen fand also am 26. Mai 2019 statt. In 54 Wahlkreisen konnten die Wähler ihre Stimmen abgeben, 26 gewannen die Grünen, 23 die SPD und fünf die CDU. Die Mitglieder der BV wählen einen Bezirksamtsleiter, die man bei uns Bezirksbürgermeister nennt. Interessant ist, dass diese Positionen oft öffentlich ausgeschrieben werden. Nach der Wahl des Bezirksamtsleiters wird dieser dann für sechs Jahre vom Senat eingesetzt. Parteiverbünde heißen in den Hamburger Bezirken nicht Zählgemeinschaften, sondern Koalitionen. Die Eigenständigkeit der Bezirke hält sich, wie in Berlin, aber in Grenzen.



Foto: NDR

Für die Bürgerschaftswahl erhält man zwei Stimmzettel, einen gelben mit den Listen der Kandidierenden für ganz Hamburg und einen roten mit den Listen der Kandidierenden des Wahlkreises. Auf jedem Stimmzettel kann man fünf Kreuze machen, d.h., der Wähler kann fünf verschiedenen Parteien und Kandidaten je eine Stimme geben, oder Kombinationsmöglichkeiten anwenden. Deshalb wirbt jede Partei in Hamburg dafür, alle fünf Kreuze bei ihr zu machen. Ob das mehr Demokratie wagen bedeutet, ist fraglich. Es ist unnötig kompliziert. Die Hamburger werden sich dabei aber etwas gedacht haben.

Wie sieht die Stimmungslage aus? Nach der aktuellen Umfrage von Infratest dimap liegt die SPD bei 32 Prozent, das ist ein Minus von 13,6 zu den letzten Wahlen 2015. Die Grünen gewinnen 14,7 Punkte auf 27 hinzu. Die CDU bleibt fast unverändert bei 16

Prozent, ebenso FDP 6, Linke 8 und AfD 7. Derzeit gibt es eine Rot-Grüne Koalition in der Hansestadt, die beide Parteien fortsetzen wollen, wobei die jetzige Grüne 2. Bürgermeisterin **Katharina Fegebank** gern die Nummer 1 werden möchte, die derzeit der Sozialdemokrat **Peter Tschentscher** besetzt.



Während **Peter Tschentscher** „die ganze Stadt im Blick“ hat, und die Grünen ganz auf Frau setzen, schreibt die CDU an jede Häuserwand, „Neue Männer braucht das Land.“ Die Chancen von **Marcus Weinberg** sind eher gering. Foto: Ed Koch

in Bayern und Nordrhein-Westfalen im März und September.

Hamburg ist Medienstadt, was jedoch den Tageszeitungsmarkt betrifft, sieht es eher mau aus, nachdem die Morgenpost ums Überleben kämpft. Dennoch, wie die Hamburger Medien mit ihren Politikern umgehen, ist weit von dem Hauptstadttreiben entfernt. Natürlich kritisch, aber, im Gegensatz zu Berlin, respektvoll. Um mich von der „Abendschau“ zu erholen, sehe ich regelmäßig das „Hamburg Journal“, und um bessere Laune zu bekommen, lese ich nach dem Tagesspiegel-Newsletter „Checkpoint“ den Newsletter der Zeit-Hamburg mit dem schönen Namen „Elbvertiefung.“

Manch einer mag denken, ist heute zu lesen, dass Politiker „faul und bequem sind.“ „Sind sie aber nicht, im Gegenteil.“ In dem Text geht es um „Arbeitswochen, die 80 Stunden dauern, um Wecker, die um fünf Uhr morgens klingeln, um Autos, die zu Büros umfunktioniert werden, und um Kinder, deren Kindheit verpasst wird – alles für die Politik. Die allermeisten Abgeordneten gehen nebenher einer ganz normalen Arbeit nach, die Hamburgische Bürgerschaft ist ein Feierabendparlament. Nichts Neues, aber wenn man sich einmal bewusst macht, was das bedeutet, dass nämlich für viele Parlamentarier der Feierabend bis auf Weiteres ausfällt, dann muss man sie zwar immer noch kritisieren für das, was sie tun oder nicht tun, wissen oder nicht wissen, dann kann man aber auch mal sagen: Respekt. Und: Danke!“

Da bleibt nur: „Hummel, Hummel – Mors, Mors“.

Ed Koch